

Fine Kwiatkowski inszenierte Performance

8. 6. 93

Von DR. HERMANN BERGER
Magdeburg. Innerhalb des VII. Theaterspektakels „Vom Sinn unseres Lebens“ hatte auch die „stumme“ Kunst ihren Part. Die Tänzerin Fine Kwiatkowski inszenierte und choreographierte mit „Ausgespielt spielen“ ihre Sichten auf das Ausschreiten von Lebensräumen, auf das Ausloten des komplizierten Miteinanders in dieser Welt.

Es soll in der Performance nachgeforscht werden, ob die Erfahrungsmuster noch brauchbar sind. „Was sickert durch, verunsichert, stellt in Frage?“

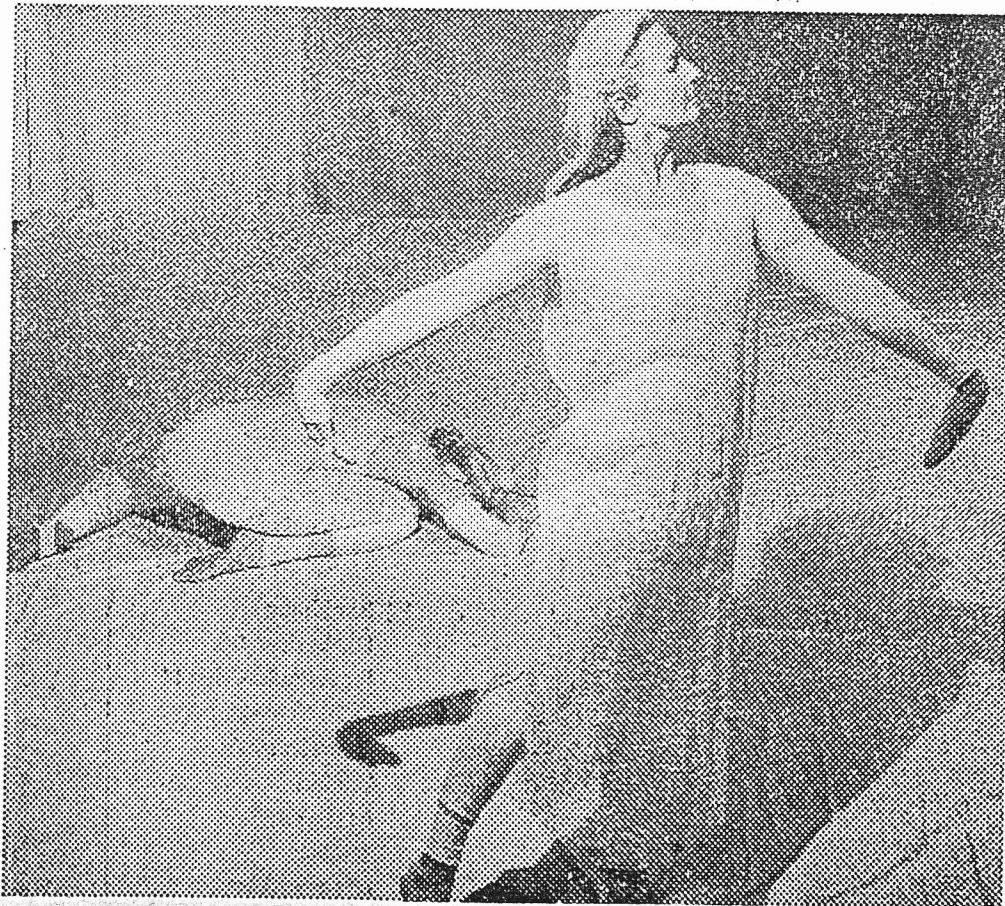
Hinter Tüllvorhang und in gänzlich weiß ausgeschlagenem schrägbodigem Spielraum agieren die weißgewandeten Darstellerinnen (Bühne und Kostüme Barbara Noak). Zu fast gleichförmig temperierter Flöten-Musik von John Cage und Toshia Suiho versuchen sie das Aufstehen, Aufrichten, fallen unter dem Lebensdruck wieder zusammen, verkrampfen, krümmen sich. Lebenskreise werden ausgeschritten (Marie-Luise

Thiele vom Freien Tanztheater Frankfurt am Main), zaghaft erst, nur über Hacken, Spitze, dann großräumiger, ein Körper – letztlich – im Flugversuch, im Abheben.

Quadratisches Auszirkeln des Bühnenraums durch Fine Kwiatkowski, angstverzerrtes Vorantasten, Partnersuche mit der Schauspielerin Maria Brendel, kurzzeitiges Finden nach Verfolgungsgängen, entsetztes Wehren gegen Vereinnahmung und Hörigkeit, ein irrer Schrei, Worteinsprengsel.

Gerda Haase durchschreitet die Diagonale, Blicke zurück, unsichere Suche der Perspektive vor begrenzender Wand...

Ein Programm von Bewegungsrätseln bieten die vier Darstellerinnen. Wer nicht den Mut hat, eigene Assoziationen zu den körpersprachlichen Bildern zu suchen, zu finden, zu träumen, der wird sich schnell in der Rolle des Aufgebenden, des Überforderten wiederfinden, wird nach der Sinnhaftigkeit des Kwiatkowski-Unternehmens fragen ...



Maria Brendel (li.), Marie-Luise Thiele in „Ausgespielt spielen“: Wehren gegen Vereinnahmung und Hörigkeit. Foto: Mingo Wendt